

an, um die Spiralfeder nur probeweise auf der Unruh zu befestigen, wozu eine grosse Uebung gehört. Das Verfahren wird oft nicht genügend verstanden und jeder bringt es nicht fertig. Ob selbst demjenigen die Spirale immer hält, der das übliche Verfahren anwendet, ist sehr fraglich, unbedingt sicher ist es niemals.

Doch warum in die Ferne schweifen, das Gute liegt so nahe. — Die meisten Uhrmacher packen die Spiralfeder beim Aussuchen genau so, wie sie in der Uhr liegt, oder was dasselbe ist, so, dass die Umgänge von rechts nach links laufen, hängen aber die Unruh verkehrt daran. Besser ist es jedenfalls, wenn man die Unruh herumgedreht hat, auch die Spiralfeder umgekehrt legt, so dass die Umgänge von links nach rechts laufen. Derjenige, der etwas Uebung hat, wird mit leichter Mühe an den Schwingungen, die nun die Unruh macht, sehen, welche Spirale ungefähr die richtige sein wird.

Hat man nun auf diese Art und Weise eine Feder gefunden, so legt man die Spiralfeder, wie sie ist, auf die Unruh und drückt mit der Pinzette die Spiralrolle auf den Putzen des Cylinders oder der Unruhwellen. Dass die Feder fest sitzt, dabei genau in der Mitte und flach liegt, wird jedem klar sein. Jedenfalls hält die Feder fester als mit Wachs oder wenn man den letzten Umgang so biegt, dass er halten könnte, was nicht ganz sicher ist, noch auf irgend eine andere Art.

Nun packt man die Spiralfeder mit der Zange am äussersten Ende und lässt die Unruh schwingen. — Der wenig Geübte thut gut, wenn er mit der freien Hand die Unruh $\frac{3}{4}$ Umgang herumdreht, dieselbe plötzlich loslässt und sie auf einem weissen Emailleblatt in der Grösse eines Taschenuhrzifferblattes mit drei Füssen

schwingen lässt. Sie schwingt so vollständig eine Minute; jeder fehlende Schlag ist $\frac{1}{8}$ Umgang.

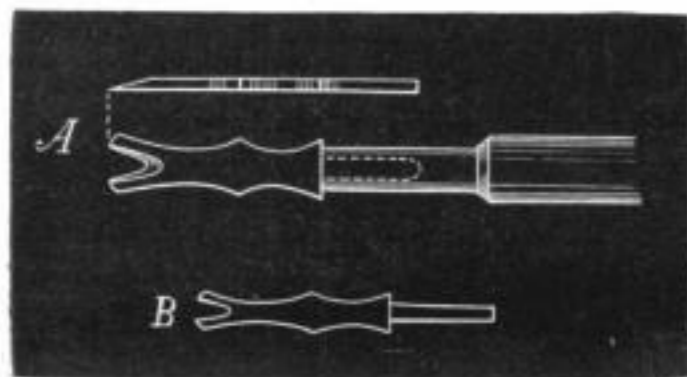
Wie man die Schwingungen zählt, glaube ich nicht mehr angeben zu müssen, da dieses in jedem Handbuche unseres Faches

steht, das ein jeder College haben muss. Es geht auf diese Art und Weise beim Aussuchen einer Feder nicht so viel Zeit darauf. Ein jeder ist in der Lage, im voraus zu bestimmen, ob die Feder, die er aussucht, auch zu gebrauchen ist. Der Prinzipal spart dabei nicht nur manches Stück, auch an Zeit, und diese bedeutet heute mehr denn je Geld. Er braucht nur sein Sortiment nachzusehen, wobei er finden wird, dass es ein grosses Glück ist, dass dieselben nicht zu theuer sind. Gern wird der Reparatteur sich so sortiren, dass sämtliche Grössen und Stärken vorhanden sind. — Man begegnete dann nicht mehr den in Säure gebadeten Spiralfedern, noch an der Unruh nachgeholfenen, bis zur äussersten Grenze durchgesteckten. Alle genannten und nicht genannten Mittel fallen weg. Habe ich doch in der Schweiz einen Arbeiter gekannt, der in 5 bis 10 Minuten die Spiralfeder fertig aufgesetzt hatte, ohne dass die Uhr mehr als 5 Minuten abgewichen wäre.

Doch mir ist es, als hörte ich schon manchen Collegen sagen: es ist nicht möglich, dass man die Rolle wieder herunter bringe, ohne dass die Feder verbogen würde. Zurufen möchte ich demjenigen, dass dieses Verbiegen niemals der Fall ist, wenn sich der College ein Stück Werkzeug fertigt, zu kaufen bekommt er es z. Z. noch nicht, wie es hier abgebildet ist.

Die Gabel zum Abheben der Spiralrolle zeigt Fig. A in vergrössertem Maassstabe von oben und von der Seite gesehen, während Fig. B die untere oder Rückansicht in natürlicher Grösse giebt. In Fig. A ist die keilförmige Schneide dargestellt, mittels welcher die Spiralrolle allmählich in die Höhe gehoben wird. Die Stärke des kleinen Stückes Stahl, aus welchem dieses nützliche Werkzeug leicht gefertigt werden kann, beträgt ungefähr 1 mm, die Weite der Gabelöffnung 2 mm und die Tiefe des Einschnittes 3,3 mm. Nachdem das Stück gehärtet, geschliffen und polirt, setzt man es zur leichten Handhabung in ein kleines Heft ein.

Anton Buch in Biebrich a. Rh.



Steuer's Remonteur.

Gesetzlich geschützt. No. 18630. — Patent angemeldet No. 3699.

Eine Neuheit wird soeben in den Handel gebracht, welche dazu bestimmt ist, die im Gebrauch befindlichen Schlüssel-Uhren, deren Zahl noch eine äusserst grosse ist, sofort in sog. Remontoir-Uhren zu verwandeln.

Herr Steuer, welcher unter anderem auch noch durch hervorragende Erfindungen auf dem Gebiete des Pianofortebaues rühmlichst bekannt ist, hat obige kleine Vorrichtung konstruirt, durch deren Anbringen an Schlüssel-Uhren selbige erheblich an Werth gewinnen. — Die Idee ist ebenso einfach, wie originell. Der Deckel der Uhr wird einfach durchbohrt und Steuer's Remonteur auf dem Zapfen, durch den Deckel hindurch angebracht. Das Rohr, welches genau auf den Zapfen passt, bildet mit dem Deckel und dem Schleifchen ein zusammenhängendes Ganze. — Der grosse Vorthheil besteht nun darin, dass die Uhr von aussen ohne den Dackel zu öffnen, aufgezoogen werden kann, so dass also beim Aufziehen kein Staub oder Schmutz in das Werk gelangen kann. Die Vorrichtung, welche stark versilbert und geschmackvoll gearbeitet ist, dürfte jeder Schlüssel-Uhr zur Zierde gereichen und den Besitzern solcher Uhren manchen Verdross ersparen, da der Schlüssel fortwährend an der Uhr befestigt ist und nicht vergessen werden kann. Das Stellen geschieht auf die gewöhnliche Art, indem man den Deckel öffnet.

Den Vertrieb dieser Neuheit hat A. Lehmann, Berlin N. 28, Brunnenstr. 171 übernommen (Annonce in dieser Nummer.)

Sprechsaal.

Der Antrag des Vereins Hirschberg.

In Nr. 6 dieses Jahrganges des „Allgem. Journals der Uhrmacherkunst“ ist unter Vereinsnachrichten, Verein Berlin, eine Besprechung über den Antrag Hirschberg vom III. Provinzial-Verbandstage der Uhrmacher Schlesiens und Posens zu finden; der Antrag, welcher vom Prov.-Verb. angenommen wurde, lautet:

Der Verein Hirschberg stellt den Antrag, den Central-Verbands-Vorstand zu ersuchen, von sämtlichen dem Verbands angehörnden Vereinen resp. Verbänden deren Ansicht einzuholen, ob es angezeigt sei, mit den anderen Gewerbe-Vereinigungen in Verbindung zu treten, um eine allgemeine Agitation auf Einschränkung im Verkauf von Waaren durch Beamten-, Offiziers- etc. Vereine anzuregen, und die erstgenannten Vereine gleichzeitig zu beauftragen Material zu sammeln, wo Mitglieder der Beamten- etc. Vereine unter der Hand auch an Nichtmitglieder Waaren (besonders Uhren) weiter verkauften.

Von den werthen Herren Rednern im Verein Berlin wird der Ueberzeugung Ausdruck gegeben, dass durch Petitionen bei der Regierung und dem Reichstage nichts zu erreichen sei und jeder Versuch nur einen Schlag in das Wasser bedeute. Dieser Auffassung kann ich mich nicht ganz anschliessen, wenn auch nicht in Abrede zu stellen ist, dass so und so viel Petitionen nichts erzielt haben, so ist doch immerhin in Erwägung zu ziehen, dass sich der Reichstag bei Berathung des Gesetzes betreffend Abänderung der Erwerbs- und Wirthschafts-Genossenschaften doch mit den das Gewerbe schädigenden Vereinen befasst hat. Dieses ist nur auf die vielen Klagen, die von Seiten des Gewerbes wie des Kleinhandels laut wurden, zurückzuführen.

Es ist Sache eines jeden Vereins zu erwägen, ob es nicht doch zweckmässig erscheine, dem Antrag des Vereins Hirschberg zuzustimmen, zumal alle Gewerbe unter dem Drucke der genannten Vereine leiden; ein Schaden aber keinesfalls bei Zustimmung zu diesem Antrage unserem Gewerbe erwachsen kann. Dass, bevor der Antrag Hirschberg in obiger Fassung eingebracht wurde, genügend alles auf dem Provinzialtage der Uhrmacher Schlesiens und Posens in Erwägung gezogen wurde, kann aus den Nummern 16, 17 und 18 von 1893 d. Allgem. Journal der Uhrmacherkunst ersehen werden und folgen zur näheren Beleuchtung zwei Sätze:

College Hertzog-Görlitz: Meine Herren Collegen! Ich bedaure recht sehr, dass ich in dieser Sache dem Collegen Baumgarten nicht beistimmen kann, und ihm widersprechen